

Wettauer Zeitung



erscheint jeden Sonntag.

Preis für Wettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postverendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Allerheiligengasse 14. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingefandt werden.

An unsere Leser.

Mit dem 1. Jänner 1897 tritt die „Wettauer Zeitung“ in das achte Jahr ihres Bestehens.

Es gereicht uns zur vollsten Genugthuung, dass das Blatt seit seinem Wiedererscheinen im Juli 1894 sich einen Kreis treuer Freunde erwarb; trotzdem es an Anfeindungen und absprechenden Urtheilen wahrlich nicht gefehlt hat in diesen Jahren, hat die „Wettauer Zeitung“ all diese Kergelien ruhig hingenommen, denn es ist nicht unsere Art, bei jedem mehr oder minder empfindlichen Nadelstich sofort nervös zu werden. Ungerechte und böswillige Angriffe verstehen wir wohl zurückzuweisen. Obgleich wir oft und oft Gelegenheit hatten, selbst und zwar mit vollem Rechte anzugreifen, thaten wir es nicht, weil derlei Zänkereien, die für manchem wohl pikant sein mögen, der Sache, der wir dienen, nicht viel nützen. Wozu auch seine Kräfte im kleinlichen Gezänke verbrauchen, wo jedes Atom dieser Kraft für den Kampf gespart werden muß, den in absehbarer Zeit die Deutschen Oesterreichs werden aufnehmen müssen gegen die finsternen Mächte der Reaction, dieser bittersten Feinde der Deutschen, als die Hüter geistiger Freiheit, als die Verfechter des modernen Fortschrittes, als die ersten Pioniere der Kultur im Reiche.

Die Einigkeit allein wird es sein, die sie in dem nahen Niesenkampfe zum Siege führen wird! Und diesen Einigkeitgedanken mitten im Parteihader festzuhalten, ihm mehr und mehr Anhänger zu gewinnen, das war unser Streben und wird es bleiben.

In dem Reiche, das deutsche Kraft gegründet, dessen Theile mit deutschem Blute zusammenge kittet wurden, dem deutsche Bildung seine Cultur gegeben und welches deutsche Cultur zur Blüte gebracht hat, braucht sich der Deutsche nicht zu bilden und an die Wand zu drücken. Bescheidenheit sei die Tugend der deutschen Frau, der Mann aber muß den Nacken steif halten und nicht bitten, wo er das Recht hat zu fordern! Und die Deutschen Oesterreichs werden fordern können, wenn sie einig sind und sie werden dann ihre Forderungen durchsetzen, weil sie nur das wollen, was heute jedes große Culturvolk anstrebt.

Profit!

„Tralala! Tralala! Schnaps is gut für Cholera! Jang der etwas unsicher auftretende Kohlenbrenner in „Hänjel und Gretel“ und wenn man die Sache bei dem Lichte betrachtet, von dem die Laternen am Minoritenplatze „ein ganzes Meer“ ausströmen, kommt einem die Sache gar nicht mehr so zweifelhaft vor. Denn sieht man da vor den beiden „Begeisterungshallen“ die Wasser'mannschen Gestalten, denen das Defizit an Oberleder bei allen Löchern ihrer Stiefel hervorquakt, so wundert man sich baß darüber, daß diese „Ritter vom Geiste“ bei dem schenlichen Tritsch-Tratschwetter nicht Bauchzwicken kriegen. Und Bauchzwicken ist stets ein Symptom der Cholera nostras und anderer Confectionskrankheiten.“

Diese andere Confectionskrankheit ist bereits in ein gefährliches Stadium gerreten, denn in-

*) Confectionskrankheiten heißt's doch! Der Ergerlehrting Rudi.

Sie verlangen keine Hegemonie; mag sich jedes Volk, das ihnen das Schicksal als nächste Nachbarn gab, friedlich entwickeln nach seiner Fähigkeit und seinem Vermögen. Aber sich aus ihrem eigenen Hause hinausdrängen, vom ererbten Besitze vertrieben zu lassen, ohne sich zu wehren, das wäre deutscher Selbstmord. Und dazu haben die Oesterreicher wahrhaftig keine Ursache, sobald sie ruhig sind, denn noch lebt der gesunde, kräftige Geist der Väter in der deutschen Volksseele, die ihr als einmal reinen Tisch gemacht haben, wenn ihnen die Geschichte endlich zu bunt wurde.

Für diese Grundzüge werden wir immer einstehen, wie bisher.

Was den unterhaltenden Theil des Blattes betrifft, so können wir mit Genugthuung feststellen, daß er gefällt, daß dieser Theil dem Blatte viele neue Freunde gewonnen hat. Wir werden auch diesen fürderhin pflegen und dem harmlosen Spötter „unterm Strich“ den Raum nicht schmälern. Er hat manches zuwege gebracht, was dem pedantischen Ernste niemals gelungen wäre, denn er ist klug genug, Handschuhe anzuziehen, wenn er in ein Wespennest greifen will.

Wenn wir nun fest geschlossen sind, auf dem bisherigen Wege weiter zu schreiten und das Blatt so zu leiten, wie es billiger Weise verlangt werden kann und allbereit sind, billigen Wünschen auch jederzeit Rechnung zu tragen, so dürfen wir wohl auch an unsere Freunde die Bitte richten, das Blatt nach Kräften zu unterstützen, ihm neue Freunde zu werben und es insbesondere in den Vereinen und Körperschaften einzuführen, deren specielle Angelegenheiten seit dem Bestehen des Blattes eine so weitgehende Berücksichtigung finden, wie das bei keiner anderen Zeitung der Fall ist, trotzdem gerade diese Rubrik „Vereinsnachrichten“ für das Blatt mit bedeutenden Kosten verbunden ist.

Bezugsbedingungen:

Mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40 ganzjährig fl. 4.80, mit Postverendung: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60.

folge des ungünstigen Wetters und der günstigen Zugverbindungen kommt ein Theil der Käufer gar nicht in die Stadt und der andere Theil deckt seinen Bedarf an Herren- und Damen-Confectionswaren entweder beim „Nehmen Sie's“ oder bei „Kastner und Ohler“ und unsere Confectionsgeschäfte stehen leer.

Desto voller sind die „Destillen“, denn Schnaps ist nicht bloß gut für Cholera, sondern versetzt seine Freunde auch für ein paar Nickel in die rosigste Weihnachtsstimmung.

So ein Pölscher, der seine drei oder vier Stamperl „Unfallsversicherung“ hinter die Binde gegossen hat, schert sich den Henker um das schlechte Wetter und den flauen Geschäftsgang und ihm ist's ganz Schnuppe, ob in Pola der Typhus oder in Wettau die Theaterischen grassirt. Er schiebt die Typhusepidemie in Pola dem schlechten Trinkwasser in die Schuhe und die Theaterischen in Wettau dem guten Biere überall! — Profit

Wochenschau.

Der neue Landeshauptmann. Die neuen Präsidien mehrerer Landtage sind bereits ernannt worden. Zum Landeshauptmann für Steiermark wurde Sr. Excellenz Graf W u r m b r a n d, zu dessen Stellvertreter Dr. S e r n e c ernannt. In dem bezüglichen Handschreiben des Kaisers findet die frühere Wirksamkeit Sr. Excellenz als Landeshauptmann die besondere kaiserliche Anerkennung.

Wettauer Wochenbericht.

(Gratulations-Enthebungskarten) haben bisher gelöst und dafür bezahlt: Herr Bürgermeister Josef Orzig 5 fl., Herr k. k. Regimentsarzt Dr. Th. Felsner 2 fl., Die Herren: Karl Schweißl 1 fl., Advokat-Beamter Alex. Pinteric 1 fl., Gymnasial-Direktor Hans Tschanez 1 fl., Gasthofbesitzer Franz Reicher 1 fl., Firma Brüder Mauretter 1 fl., Frau Professor Pauline Pogatscher 1 fl., Herr Stationschef J. Sedlaczek 1 fl., Bäckermeister J. Färthner 1 fl., Realitätenbesitzer Ernst Eckl, Ritter des Franz-Josef-Ordens, 1 fl., k. k. Major i. R. F. Kojen 1 fl. und dessen Gattin Frau Rosa Kojen 1 fl., Hausbesitzer Ignaz Prantner 1 fl., Hausbesitzerin Marie Kropf 1 fl., Lehrerin V. Zurbaleg 1 fl. Gratulations-Enthebungskarten sind jederzeit beim Sekretariate des Stadtamtes Wettau erhältlich und wird deren Bezug öffentlich ausgewiesen.

(Feuerwehrahend.) Die freiwillige Feuerwehr in Wettau veranstaltet am Mittwoch den 6. Jänner 1897 in den Räumlichkeiten des Casinovereines einen Feuerwehrahend mit Gesangsvorträgen des Liederkranzes und Tombola. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 30 kr. Die Musik besorgt die Wettauer Musikvereinscapelle. Spenden zur Tombola werden erbeten und bei Herrn Ignaz Spritzen entgegengenommen. Das Reinerträgnis wird zu Vereinszwecken verwendet. — Programm: „Vom Kampf zum Sieg“, Marsch von H. Schneider. 2. „Hymne an den Gesang“, Männerchor von Haller. 3. Ouverture „Deutsche Burschenschaften“ von Weidt. 4. a) „Abschieds-

Blume! — Er ist überzeugt, daß das Wasser, welches ihm in seine eigenen Schuhe rinnt, gestockt voll Baccillen ist und deshalb trinkt er Schnaps und er geht nicht früher in's Theater bis der „Prinz Methusalem“ nicht wenigstens einen Schnurrbart hat, weil ihm ein glattes Gesicht niemals imponirt!

Leider! — Unlängst fanden sich im Briefsammlerkasten des Christkindels ein paar duftende Billets und der Bartl, welcher die Wunschzettel zu sortiren hat, schnupperte eine Weile daran herum und legte sie in das Fach:

„Wünsche junger Damen“.

Als der himmlische Sekretär dann die „eingelaufene Post“ durchsah, lachte er hellauf, denn gleich das erste Wunschschreiben lautete: „Hocherrettetes Grieskind! Biete legen Sie den Herrn, — den Namen Sag ich nicht, — einen oder mehrere Tügel in Bartwurfbomaden ein, das Ehr auch einen Bart kriegt. Ehr kahn woll sehr gut kiffen

ständchen", Männerchor mit Tenorsolo von H. Willberger. b) "Volkslied aus dem Salzammergute", für Männerchor arrangiert von E. Kremser. 5. "Gräße aus Steiermark", Walzer von Schmeißer. 6. "Ursprünglich", Marsch für Männerchor mit Orchesterbegleitung von R. Wagner. 7. Tombola. 8. Tanz. Bei der allgemeinen Beliebtheit der Feuerwehr-Unterhaltungsabende in allen Bevölkerungskreisen der Stadt ist ein zahlreicher Besuch wohl vorauszusehen.

(Jahresliste der Geschworenen des Civilgerichtshof Sprengels für das Jahr 1897.)

Stadt Pettau. Blanke Wilhelm jun., Buchdruckereibesitzer, Dr. Fichtenau, Sixtus, Ritter von, Advokat, Dr. Filasfero Carl, k. k. Notar; Fürst Conrad, Handelsmann; Goriupp Josef, Lederer; Dr. Horvat Thomas, Advokat; Hiebl Franz, Handelsmann; Mleschitz Georg, Tischler; Kollenz Josef, Handelsmann; Kottowitz Ferdinand von, Handelsmann; Kraker Alois, Handelsmann; Kofel Blasius, Gastwirt; Kollenz Alexander, Handelsmann; Knaus Otto, Handelsmann; Lippitsch Leopold, Spengler; Lorger Michael, Hausbesitzer; Dr. Mezler Franz, v., Hausbesitzer; Masten Anton, Kleidermacher; Maister Johann, Hafner; Marischitsch Michael, Schuhmacher; Müllerer Franz, Handelsmann; Ott Max, Handelsmann; Palese Vinzenz, Buchhalter; Pengou Anton, Bezirksvertretungs-Sekretär; Perko Hans, Agent; Potočnik Franz, Lederer; Putrich Franz, Wagner; Ruzička Adalbert, Handelsmann; Raschl Franz, Kiemer; Schauer-Sellinschegg Adolf, Hausbesitzer; Scheibl Karl, Hausbesitzer; Scharner Leopold, Regenschirmmacher; Stendte Johann, Bindermeister; Strohmayer Hans, Seiler; Schwab Wilhelm, Handelsmann; Sellinschegg Adolf, Handelsmann; Winkler Heinrich, Handelsmann; Wreschnig Josef, Maurermeister. — Friedau: Munda Franz, Dr. Omulek Johann, Seinkowitz Johann. Großsiontag: Flucher Johann, Schwor Georg, Mesko Johann, Gorican Johann, Gorican Ferdinand, Majcen Franz, Ivanusa Martin, Kumberg; Petrovar Leopold, Ivanofzen. St. Nikolai: Masten Franz, Stamper Franz, Polstrau: Klanic Matthias, Klemenčič Jakob, Kocovar Johann, Kolaric Franz jun., Polanec Georg, Ploh Josef, Sinko Josef, Stampar Josef, Storjanec Jakob, Zabravec Georg. Sol Weit, Samušchen; Braz Franz, Scherovincen. Rohitsch: Bresinschegg Ignaz, Drobnic Josef, Zelovjcheg Karl, Mjasic Anton von, Kalterer Karl, Vojjak Martin, Simony Josef. Bezirkshauptmannschaft Pettau: Simonic Anton, Dellitschen; Stebich Franz, Gerlinczen; Korpar Franz, Formin; Kanzler Math., Unterhaidin; Slay Vinzenz, Stuten; Stepisnik Josef, Gorischmitz; Čeh Martin, St. Margen; Pukšic Anton, Moischganzen; Krajnc Martin, Maria-Neustift. St. Weit: Mloischegg Jakob, Schopsterritsch Franz, Vermes Josef, Mendorf; Brenčič Michael, Krottendorf. Ragošnik: Treff Josef, Malek Franz. Rann: Leposcha Vinzenz, Musegg Martin, Bogatschniga Josef, Tschataritsch Franz, Simenko Josef, Sabofzen; Wisenjak Johann, Salmannsdorf; Marinič Johann, St. Urbani.

Friedau: Bauer Markus, Baumann Franz, Coitkovic Josef, Gedlicza Johann, Kaushammer Johann, Krajnc Alois, Mikl Alois, Zurmann Johann, St. Dreifaltigkeit; Stefancija Anton, St. Florian; Dgrisel Alois, Ober-Kostreinitz; Zurmann Vinzenz, St. Kreuz.

(Rangen.) Am 20. Dezember abends standen die 12-jährige Kath. M., dann der 11-jährige Martin M. mit noch ein paar kleineren Rangen vor der Auslage der Delicatessenhandlung Brüder Mauretter und betrachteten sich die verschiedenen Dinge hinter dem Auslagfenster, welches, um frische Luft einzulassen, ein wenig geöffnet war, damit das Glas nicht anlaufe. Diese Gelegenheit benützten die beiden größeren, um sich mit einem raschen Griff eine Sardinienbüchse und ein Päckchen Thee herauszuholen, wobei sie aber er tappt und der Sicherheitswache übergeben wurden. Nach Aufnahme des Thatbestandes wurden sie freigelassen und ihrer Mutter zur häuslichen Züchtigung übergeben. Wo Raschhaftigkeit zum Diebstahl führt, kann die Strafe nicht scharf genug sein und da es schulpflichtige Kinder sind, welche die Raschhaftigkeit zum Stehlen verleitet, so könnte die- ses Thema gelegentlich in der Schule mit dem gehörigen Nachdruck besprochen werden. Übrigens wollen wir die P. T. Schulleitungen auf einen anderen Unfug aufmerksam machen, dem übrigens auch größere Herren Schul- und andere Buben mit Vorliebe fröhnen. Das ist der Gebrauch der Gummischleuder. Abgesehen von Fensterischeiben, welche dabei kaputt gehen, kommen uns letzterer Zeit wiederholt Klagen zu, daß Vögel gefunden werden, die durch solche Schleuder flügellos geschossen wurden, ja denen ein oder sogar beide Flügel zertrümmert sind, so daß die unglücklichen Thierchen vor Schmerz und Hunger elend verenden müssen. Das ist eine ganz beispiellose Rohheit und Thierquälerei, für welche so ein geschickter „Schleuderschütze“ eigentlich eine gelatzene Tracht Prügel verdient. Da aber unser humanes Zeitalter die Ruthe oder das spanische Rohr als Erziehungsmittel verpönt, so wird wohl der „Thierchutzverein“ und der „Verein der österreichischen Vogelfreunde“, der übrigens in Pettau noch keine Ortsgruppe hat, weil — nun weil er eben noch keine hat, — auf andere Mittel sinnen müssen, um diesen Schleuderbuben, welche die armen Thierchen, die, vom Hunger getrieben, in die Hausgärten kommen, grausam verstümmeln und sie einem qualvollen Tode preisgeben, ihr Vergnügen gründlich zu verleiden. Und zwar je eher desto besser!

(Ein gehetzter Dieb.) Am 20. d. M. erhielt die städtische Sicherheitswache vom k. k. Gendarmerieposten M.-Neustift die Mittheilung, daß am selben Tage ein sicherer Georg Fuks aus Skorinjak der Magd Maria Besser in Drafsendorf ein auf 130 fl. lautendes Sparkassabuch der hiesigen Gemeinde-Sparkassa entwendet habe und den Weg nach Pettau genommen habe, um den Betrag zu beheben. Zwei sofort ausgesendete Wachmänner faßten den Dieb am Florianiplatz ab und arretirten denselben. Doch am Wege zur Wachtstube riß der Dieb aus und ergriff die Flucht. Es be-

gann eine ziemlich aufregende Jagd, bis Fuks zum zweiten Male dingfest gemacht wurde. Das gestohlene Sparkassabuch fand sich in seinem Besitze und der Dieb wurde dem k. k. Bezirksgericht eingeliefert. Der raschen Mittheilung des k. k. Gendarmerie-Postens Maria Neustift und der ebenso rasch als umsichtig durchgeführten Verfolgung des Diebes durch die städtische Sicherheitswache hat es die bestohlene Besser zu danken, daß es dem Gauner nicht möglich wurde, die Einlage zu beheben. In welchem Falle die arme Magd sicher um ihre sauer ersparten 130 fl. gekommen wäre.

(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerweh.) Für die laufende Woche hält der II. Zug und die I. Rotte Feuerbereitschaft. Zugführer Laurentschitsch, Rottführer Bessan und 8 Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathhaus zu machen.

Bereinsnachrichten.

(Jahres-Versammlung des Zweigvereines Pettau vom patriotischen Landes- und Frauenhilfsverein vom rothen Kreuze.) Der Zweigverein Pettau hielt am 21. d. M. unter dem Vorsitze des Präsidenten Ernst Eckl, R. des Franz J.-Ordens, im Sparkassa-SitzungsSaale seine diesjährige Jahresversammlung ab. Nach Constatirung der Beschlußfähigkeit eröffnet Herr Ernst Eckl die Versammlung und gedenkt in erster Linie des Ablebens Sr. k. k. Hoheit des Erzherzog-Protectors Carl Ludwig mit warmen Worten. Zum Zeichen der Condolenz erheben sich die Versammelten von ihren Sitzen. Das Protokoll der letzten Versammlung vom 23. Dezember 1895 wird sodann verlesen und genehmigt. Verlesen wird die Zuschrift der Centrale, welche dem hiesigen Zweigvereine besonders aber dem Geschäftsleiter Hrn. B. Marintovich u. Hrn. Bez. Dr. v. Scherer für das außerordentlich erspriessliche Wirken um die Hebung des Vereines den Dank ausdrückt. Zu Punkt 3 der Tagesordnung erstattet Herr Geschäftsführer k. k. Steuer-Oberinspektor Peter Marintovich den Geschäftsbericht. Aus diesem geht hervor, daß der Verein stetig aufblühe. Nachdem schon im Vorjahre eine große Anzahl Gemeinden corporativ als Mitglieder beitraten, kann auch heuer eine Zunahme von Mitgliedern festgestellt werden, so daß der Zweigverein Pettau und Umgebung die erste Stelle unter den Zweigvereinen der Steiermark einnimmt. Der Verein zählt nämlich 259 Mitglieder, darunter 210 ordentliche und 48 unterstützende. Unter den ordentlichen sind die Stadtgemeinde Pettau und 120 Ortsgemeinden. An Pflegestätten sind 45 für verwundete und reconvalleszente Offiziere und 115 für derlei Personen des Mannschafstands sichergestellt; und zwar in unentgeltlicher Privatpflege. Für eine unentgeltliche ärztliche Behandlung derselben haben sich 5 Ärzte bereit erklärt, die beiden Herrn Apothekenbesitzer in Pettau sind bereit, Medicamente und Bandagen zu ermäßigten Preisen zu liefern. Endlich ist dem Zweigvereine Pettau die Errichtung einer „Blesirten-Transport-Colonne“ für den Kriegsfall seitens der Centralleitung nahe gelegt worden. Zum Protektor-Stellvertreter der Gesell-

aber es figelt nicht, Bitte aber eine Echte.“ — Und das Christkindl seufzte: „heiliger Ejan, wird das eine Schmiererei werden, während der Weihnachtsfeiertage!“ — Auch das noch! Als ob wir nicht schon ohnehin tief genug in der Schmiere säßen! Aber zu verargen ist's den jungen Jungfrauen auch nicht, denn die alten lassen ja auch mit Vorliebe ihre Kater, bloß weil diese glücklichen Geschöpfe Schnurrebärte haben und die ganz jungen reiben sich die rosigen Gesichtchen ebenfalls gerne an ihrem Ruff.

Über Geichmack läßt sich nicht streiten; ich aber küsse entschieden lieber einen rosigen Mund oder eine jammthäutige Wange, als einen Mann mit zwei Tage alten Bartstoppeln und wäre er mein bester Freund. Prost Blume! Herr Collega! Sie würde ich trotz Ihrer Keibbärte am Kinn aber doch küssen, wenn Sie mir einen kräftigen Neujahrswunsch für die geehrten Leser der

„Pettauer Zeitung“ dichten wollten, denn für das „Dichten“ habe ich leider keinen Gewerbeschein gelöst. — Was? Sie meinen, die meisten Leser haben ohnehin Gratulations-Enthebungskarten gelöst? — Ja Prost! Sehen Sie sich den Ausweis an! Bis jetzt sind nicht einmal die Druckkosten gedeckt und die Armen werden sich denken: „Na prost Mahlzeit!“ Es geht ihnen heuer wie dem Burschen des Herrn Fardelieutenants, dessen Herr ihm am Neujahrstage sagte: „Siehste Kameel, hättest Du mich iratulirt, denn hättest Du nicht jekriecht! Du hast mich aberst nicht iratulirt, deshalb bekömmst Du jar nicht!“ —

Na ich bin nicht so ungehobelt, wie der Bursche des Herrn von Priesewitz, ich weiß schon was sich schickt! Alsdann:

Liebe Leser! ent' und d'renten,
Gratisblätter, Abonnenten,
Heute stimm' ich meine Leyer

In der heiligen Weihnachtsfeier
Schon für das Sylvesterfeste
Und ich mein es wär dos beste,
Dass man für ein bischen Geld
Sich 'ne gute Zeitung hält,
Die nicht immer ernst salbadert
Und mit der Regierung hadert
Wegen dem vertracktem Krempel,
So da heißt: der „Zeitungsstempel“,
Denn noch ist gebührenfrei
Meine „Sonntagsplauderei.“
Statt Euch anzugratulieren,
Sollt ihr lieber abonnieren.
Wo? Ich sag es Euch zum Danke:
„Pettau, Hauptplatz, Wilhelm Blanke.“
Uff, dö Hiß bei derer Dichterei!

Pepi.

schaft vom „rothen Kreuze“ hat Se. k. u. k. apostolische Majestät Allerhöchst ihren Bruder Erzherzog Ludwig Viktor zu ernennen geruht. Sohin erstattete der Cassier Herr Jg. Beyerball den Rechenschaftsbericht pro 1896. Darnach betragen die Einnahmen: 451 fl., die Verwaltungs-Auslagen 19 fl. 60 kr., an den Landes-Verein abgeführt 215 fl. 70 kr., Ausgaben-Summe 235 fl. 30 kr. Überschuß: 215 fl. 70 kr. Der Vermögensstand beträgt im ganzen 1309 fl. 85 kr., welche bei der Pettauer Gemeinde-Sparcassa fruchtbringend angelegt sind. Von der Wahl eines Revisions-Comités wird bei den wenigen Posten der Bilanz, die zudem ordnungsmäßig belegt erscheinen, abgesehen und dem Herrn Cassier auf Antrag des Mitgliedes Herr Vglt. J. Ortnig einstimmig des Absolutorium erteilt. Zum Punkte Ergänzungswahlen: Hr. E. Eckl resignirt auf seine Stelle als Präsident des Zweigvereines, da ihm sein Alter eine weitere Leitung beschwerlich mache. Er beharrt auch bei seinem Entschlusse, als das Ausschuß-Mitglied Hr. Bezirks-hauptmann Dr. v. Scherer im Namen der Versammlung ersucht, Herr E. Eckl möge die Präsidentenstelle weiters beibehalten. Die Anwesenden einigen sich sohin auf den Wahlmodus durch Acclamation und wurden gewählt an Stelle der gewesenen Vicepräsidentin Frau Olga Schifferer, welche Pettau verließ, die Frau Anna Edle v. Scherer, k. u. k. Bezirkshauptmannsgattin, zur Vicepräsidentin und Herr Bürgermeister Josef Ortnig zum Präsidenten des Pettauer Zweigvereines einstimmig. Herr k. k. Bezirkshauptmann Dr. v. Scherer resignirt auf seine Stelle im Ausschusse und ersucht, Herrn Ernst Eckl an seine Stelle zu wählen, da er, nachdem seine Gattin zur Vicepräsidentin gewählt erscheint, und zudem in seiner ämtlichen Eigenschaft als k. k. Bezirkshauptmann ja ohnehin viele Gelegenheiten habe, zum Besten des Vereines zu wirken. Es wird sohin Herr E. Eckl in den Ausschuß gewählt. Sodann wird wegen Aufstellung der „Local-Bleffirten-Transport-Colonne“ verhandelt und der Ausschuß beauftragt, das zur Aktivierung einer solchen Colonne Nöthige zu veranlassen. Schließlich wird dem scheidenden Präsidenten sowohl als den Herren Geschäftsleiter k. k. Steuer-Oberinspektor Peter Marincovich, Cassier Apothekerbesitzer Herr Jg. Beyerball für die Mühen um die Leitung des Vereines, dann den Herren k. k. Steuer-Einnehmer L. Hasenbühel in Friedau, k. k. Major v. Schlieben und Herrn Sponja in Rohitsch für ihre intensive Thätigkeit im Interesse des Aufblühens des Vereines, der wärmste Dank ausgesprochen. Zu Delegirten für die Hauptversammlung werden Herr k. k. Bezirkshauptmann Dr. Ritter von Scherer und Herr k. k. Steuer-Oberinspektor Peter Marincovich gewählt. Sohin der Schluß der Sitzung.

(Generalversammlung des Erzherzog Albrecht-Militär-Veteranenvereines.) Die Vereinsleitung des Erzherzog Albrecht-Militär-Veteranen-Vereines für Pettau und Umgebung hat auf den 6. Jänner nachmittags 2 Uhr im Hotel Woisk eine Generalversammlung mit Bekanntgabe des Jahresberichtes pro 1896 einberufen.

(Männergesang-Verein.) Am 22. d. M. veranstaltete der Männergesangverein in den Räumlichkeiten des Casino seine jagungsgemäße letzte Jahres-Liedertafel, welche sich — wie jede Unterhaltung dieses beliebten Vereines — eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Ein besonderes Interesse galt auch der neugewählten artistischen Leitung, welche nunmehr aus den Herren G. Richter und L. Klerr besteht, denen wir vorerst unsere volle Anerkennung zollen müssen. Die reichhaltige Vortragsordnung enthielt so manchen herrlichen Schatz deutschen Gefanges, darunter die Vollgesänge: „Rothhaarig ist mein Schädelin“ von Kirchl, „Mir träumte“ von Abt, ferner zwei nette Liedchen des Componisten Gauby „Mein Schatz is fort“ und „Steirerlied“, das bekannte und stets gern gehörte „Grüß dich Gott“ von Engelsberg und als nationalen Gruß Weinwurms „Lied der Deutschen in Osterreich“, welche sorgfältig studiert, sehr anerkennenswert zum Vortrage gebracht wurden. — Die heiteren

Biergesänge unter der Leitung Klerr's als „Ein Pechvogel“ von Mehger und die „faded Ballade“ Koch's „Schade“ erfuhren eine sehr freundliche Aufnahme und wurden durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Viele Anerkennung erzielte der gemischte Vollgesang „Wanderlust“ von Ernst Höller, wobei wir nicht umhin können, an dieser Stelle den geschätzten Damen für die Bereitwilligkeit Dank zu sagen, wir müssen dem beifügen, daß durch den nicht günstig gewählten Tag der Aufführung, unmittelbar vor den Feiertagen, wo in jeder Familie Arbeit und Reinigung herrscht, die Hingabe der Damen zum Studium umso schätzenswerter ist. Herr Wilhelm Blanke glänzte durch die Wiedergabe des Tenorsolo in Engelsberg's Vollgesang „der Blumen Schwester und der Sterne“. Die Leistungen Blanke's wurden schon zu wiederholten Malen vollauf gewürdigt und durch diese so vollkommene Wiedergabe hat sich dieser so herrliche Stimmittel besitzende Sanger wohlverdienten Beifall errungen. Noch sei der verdienstlichen Leistungen der Musik unter Schweißers bewährter Leitung gedacht. Sch.

Bermischte Nachrichten.

(Weihnachtsferien an den Schulen.) In Berücksichtigung des Umstandes, daß der 2. Jänner 1897, demnach der erste Schultag nach den diesjährigen Weihnachtsferien, auf einen Samstag fällt, hat Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister angeordnet, daß an dem k. k. Landeschulrath unterstehenden Gymnasien, Realschulen, Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, mit dem regelmäßigen Schulunterrichte nach den Weihnachts-Ferien des laufenden Schuljahres ausnahmsweise am 4. Jänner 1897 wieder begonnen werde. Der k. k. Landeschulrath hat aus dem gleichen Grunde diese Anordnung auch auf alle Volks- und Bürgerichulen des Landes ausgedehnt. Laut weiterer Mittheilung des k. k. Landeschulrathes hat die obige Verfügung auch für die kommerziellen und gewerblichen Fortbildungsschulen Geltung.

(Die Wetteransichten für diesen Winter) gestalten sich ziemlich günstig, wenn man den soeben erschienenen Prognosen von Rudolf Falb Glauben schenken darf. Mit Ausnahme der letzten Woche des December und der drei ersten des Jänner, für welche strengere Kälte zu erwarten ist, wird der ganze übrige Theil des Winters als mäßig oder warm geschildert. Da sowohl der letzte milde Winter, als auch der verfloßene überaus nasse Sommer und Herbst von Falb vorausgesagt worden waren, nehmen seine Freunde an, daß er auch diesmal das Richtige getroffen hat.

Heizbare Stiefel sind das Neueste, womit diesmal ein Erfinder die an kalten Füßen leidende Menschheit beglückt. Der Erfinder bringt nämlich, wie wir einer Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, innerhalb des hohlen Abzages eine Glühsubstanz an, welche die Wärme erzeugt. Zwischen den Sohlen ist, in Lebest eingebettet, ein mit dem Glühkörper communicirender Gummi-Pack enthalten, der mit Wasser angefüllt ist, das in der Nähe des Glühkörpers befindliche erwärmte Wasser circulirt während des Gehens und erwärmt so die ganze Fußsohle. Um ein Plagen des Gummi-Packes zu verhindern, ist ein kleines Sicherheits-Ventil vorgeschraubt. Die so hergestellten Schuhe sind kaum schwerer als die gewöhnlichen und die Sohle nur um ein geringes dicker als bei diesen.

Echte

Schaffhausener Präcisions-Taschen-Uhren

in feinsten Ausführung, pünktlichstes u. dauerhaftes Gehen in allen Lagen, zu verschiedenen und billigsten Preisen, unter reeller Garantie.

C. ACKERMANN, Uhrmacher,
PETTAU, Hauptplatz 1.

Prachtvolle Armreife,
Ohrgehänge, Brochen, Colliers, Ringe,
Ketten, Anhängsel etc.

in echtem Gold und Silber.

Grosse Auswahl, billigste Preise.
C. ACKERMANN, Pettau

Hauptplatz Nr. 1.



Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die unten stehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrod um fl. 16, einen Stadtpelz, Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, einen Pelz-Sacco fl. 20, einen Loden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rod um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nichtpassendes wird das Geld retournirt. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Musterrod, um ein passendes Kleid zu bekommen. Jakob Rothberger, k. u. k. Hof-Kleider-lieferant, Wien, I., Stefansplatz 9.



Empfehlen für die Weihnachtsfeiertage:

Arancini, Citronat, Alexander-, Califat- und Berber-Datteln, Sultan-, Fassl- und Kranzfeigen, Malagatrauben, Bari- und Krachmandeln, ganze und ausgeschälte Haselnüsse, Nüsse, Cocosnüsse, Pignoli, Pistazien, bosnische Pflaumen, Brunnellen, Maroni, Weinbeeren, Rosinen, Ziweben, französische candirte Früchte, Orangen, Mandarinen, Limonien.

Aal, Cavlar, schottische marinirte Roll- und Ostseehäringe, Seeforellen, Hummer, Lachs, Thunfisch, Sardellen in Öl und Salz, französische und Grado-Sardinen in verschiedenen Dosengrößen, Russen, Rollmöpfe, Sproten.

Dessertweine, wie: Carlovitzer, Jerusalemer, Eisenthürer, Kerschbacher, Ruster-, Menescher- u. Ödenburger-Ausbruch, Sauritscher und Szegzsarder. Alleinverkauf aller spanischen Weine der spanischen Bodega-Compagnie.

Champagner, alle Sorten von der ersten steirischen Fabrik von Brüder Kleinoschegg.

Französische, ungarische u. italienische Cognacs.

Echten steirischen, guten, alten Slivovitz in Flaschen,

sowie auch alle Spezereiwaren.

Um recht zahlreichen Zuspruch bitten

BRÜDER MAURETTER,

Delicatessen-, Wein- und Spezereiwarenhandlung.

N.B. Hausen's weltberühmter Kasseler Hafer-Kakao ist bei uns zu haben.



P. T.

Allen meinen geehrten Kunden,
Freunden und Bekannten sage hier-
mit die segensreichsten Wünsche zum
Jahreswechsel.

Hochachtungsb

Pettau, im Dezember 1896. **Jos. Kasimir.**

Empfehle zur

Sylvester-Feier und als Neujahrgeschenke

Wein-Champagner

in drei Qualitäten und

Äpfel-Champagner,

Bouteillen-Weine

In vorzüglichster Qualität von **W. HINTZE, Pettau.**

Hochachtungsb

Jos. Kasimir, Pettau,

Spezerei-, Material- und Farbwaren-Handlung.

Nach auswärts versende auch Postcoll.

Es genügt nicht,

dass man ein- oder zwei Mal

„**Servus**“ Hausen's Kasseler Hafer-Kakao,
Marke Bienenkorb,

trinkt, sondern der fortgesetzte Genuss hat bei allen Magen- und Darm-
leidenden, sowie nervösen Kranken geradezu wundervolle Wirkung gehabt.
Man achte darauf, dass man den allein echten „**Servus**“ Hausen's Kasseler
Hafer-Kakao in Cartons à 33 Würfel mit Staniol à 70 kr. erhält, denn nur
dieser bürgt für den Erfolg. — Zu haben in allen Apotheken, Delikatess-,
Droguen- und besseren Colonialwarenhandlungen.

Hausen & Co., Kassel und Eger.

General-Verschleiss für Österreich-Ungarn **L. Koestlin, Bregenz.**

C. ACKERMANN,

Uhrmacher

PETTAU, Hauptplatz 1.

Grosses Lager in **Uhren** jeder Gattung u. Qualität.

Neue Metall-Remontoir von fl. 2.50 bis fl. 14.—

Neue silberne Remontoir von fl. 4.50 bis fl. 80.—

Neue goldene Remontoir von fl. 16.— bis fl. 100.—

Pendeluhrn mit Schlagwerk von fl. 6.50 bis fl. 50.—

Kanzlei-, Speisezimmer-, Küchen- und Wecker-
uhren in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Neujahrs-Geschenke !

in Silberwaaren zu staunend billigen Preisen, in reichster
Auswahl und für jedes Alter. Ungemein hübsche Kleinigkeiten in
echtem Silber, ämtlich punziert von 1 Krone aufwärts. Desgleichen
Goldwaaren, als: Ringe, Armbänder, Ohrgehänge, Uhrketten, Brochen,
Cravattnadeln etc., echtes 14-karätiges Gold, ämtlich geprobt, mit
echten Edel- und Halbedelsteinen, in reichster Auswahl billigst.



Spanische u. portugisische Weine,

Cognac, englische, ameri- kanische und holländische Liqueure.

Durch directen Import sind wir in der Lage,

Port, Sherry, Madeira,

Marsala, alten Malaga,

Vermout-Weine etc.

der besten Sorten liefern zu können, deren
ausserordentlicher Wert von den ärztlichen
Autoritäten Europas vollständig anerkannt ist.

Zu Originalpreisen erhältlich bei

Brüder Mauretter

Delicatessen-, Wein- & Specereihandlung.

Danksagung.

Allen Gönnern und Wohlthätern, nament-
lich den P. T. Herren für das so liebenswürdige
Entgegenkommen und die namhaften Unter-
stützungen, durch welche es dem Vereine er-
möglicht wurde, 24 verschämte Arme mit
Lebensmitteln ausgiebig zu betheilen, sprechen
im Namen des katholischen Frauen-Vereines den
wärmsten Dank aus

Marie Kunstek m. p.
Schriftführerin,

Emilie Sadnik m. p.
Präsidentin,

Luise Winkler m. p.
Cassierin,

Marie Čapek m. p.
Ausschuss.

Ein grosses

Magazin

ist sofort zu vermieten.

Anfrage bei **FR. HEU'S Gasthof.**

**Im Leben
nie wieder**
trifft sich die seltene Gelegenheit für
nur fl. 3.50
folgende prachtvolle Waaren-Collection
zu erhalten:

10 St. fl. 3.50 10 Stück fl. 3.50



1 Prima Unter-Remontoir-Taschen-Uhr, genau gehend, mit dreijähriger Garantie;

1 feine Gold imit. Bangerkette mit Sicherbehalter und Carabiner;
2 Stück Gold imit. Fingerringe in neuester Façon mit Smaragdbreitling, imit. Türkis und Rubinen besetzt;
2 Stück Manchettenknöpfe, Gold-Doublé, quillohirt, mit Patent-Mechanik;

1 sehr hübsche Damen-Broschenadel, Pariser Façon;
3 Stück Brustknöpfe (Chemisette), Goldimit.

Alle diese 10 praktischen Gegenstände zusammen kosten nur fl. 3.50. Außer dem eine Extra-Überraschung gratis, um meine Firma im stetem Andenken zu erhalten.

Bestellen Sie rasch, solange noch Lager vorhanden ist, denn so eine Gelegenheit kommt nie mehr vor.

Befreiung erfolgt an Jedermann gegen Nachnahme.

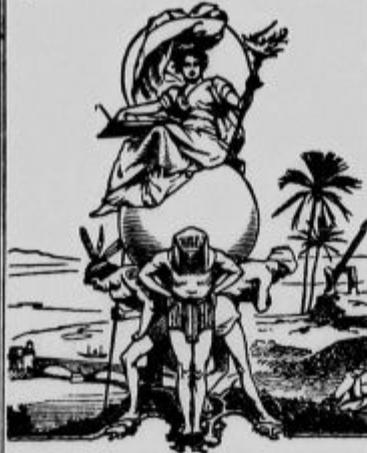
Bei Nichtconvenienz wird das Geld bereitwilligst zurückgegeben, so dass für den Käufer jedes Risiko gänzlich ausgeschlossen ist.

Zu bestehen einzig und allein durch die Uhrenfirma

Alfred Fischer,

WIEN, I., Adlergasse 12.

**Über Land
und Meer**



Deutsche Illustrirte Zeitung.

Alle 8 Tage
erscheint eine Nummer
Preis vierteljährlich
3 Mark 50 Pf.

Alle 14 Tage
erscheint ein Heft
Preis pro Heft
60 Pfennig.

Das lesenswerthe
und schönste ausgestattete
illustrirte Familien-Journal
mit
zahlreichen Illustrationen
in buntem Facsimile-Dolchschnitt
und
vielfarbigen, doppel- und einseitigen
Extra-Ausschnitten.

Abonnements
nimmt die unterzeichnete Buchhandlung entgegen,
ebenso sendet sie auf Wunsch eine Probe-Nummer
kostenlos oder das erste Heft zur Ansicht ins Haus.

W. Blanke in Pettau.

An meine
P. T. Kunden und Gäste
die besten Wünsche
zum
Jahres-Wechsel.
Franz und Katharina Reicher.

Gedenket bei Wetten, Spielen u. Testamenten
des Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-
Bereines.

Die
Schafwollwarenfabrik
von
Julius Wiesner & Co.
in
BRÜNN
ist
die erste der Welt,
Direct aus der Fabrik.

welche Muster ihrer Erzeugnisse in
Damenlodenstoffen auf Verlangen
gratis und franco verschiebt und die
Waaren meterweise verkauft. Wir
umgehen den die Stoffe so schreck-
lich vertheuernden Zwischenhandel
und kaufen daher unsere Kunden um
wenigstens 35% billiger, weil direct
von der Fabrik. Wir bitten, sich
Muster kommen zu lassen, um sich
zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik
von
Julius Wiesner & Co.
BRÜNN, Zollhausglaic 7.

Als vortheilhaftester Kaffee-Zusatz empfohlen:
Echte Feigen-Kaffee
von
Andre Hofler in
Kreuzsasing
Baiern
und
Salzburg
Oesterreich.

Alle Maschinen für Landwirtschaft
Preise abermals ermässigt!
Trieure (Getreidereinigungs-Maschinen) in
exacter Ausführung. Dörr-Apparate für Obst
und Gemüse, Peronospora-Apparate
verbessertes
System Vermorel,
Dreschmaschinen,
Getreide-
Mahlmühlen,
Wein- und
Obstpresse,
Differentialsystem.

(Diese Pressen haben fast eine solche Druckkraft, wie hydraulische Pressen.) Die leichtgehendsten
und billigsten Futterschneidemaschinen, Heu- und Strohpressen, sowie alle wie immer Namen habenden
landwirtschaftlichen Maschinen liefert in bester Ausführung
Wiederverkäufer gesucht!

IG. HELLER, WIEN
II, Praterstrasse 49.

Vor Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt!

Nebenverdienst
150—200 fl. monatlich für Personen aller Ber-
ufsklassen, die sich mit dem Verkaufe von
gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen.
Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-
Gesellschaft
Adler & Comp. Budapest.
Gegründet 1874.

Sicheren Erfolg
bringen die bewährten und hochgeschätzten
Kailer's Pfeffermünz-Caramellen
sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magenweh
und schlechtem, verdorbenen Magen, echt
in Paketen à 20 Kr. bei **Hans Molitor,**
Apotheker in Pettau.

Reizende Neuheiten!
Damen-Uhren
in Gold-, Silber- und Stahlgehäusen.
Grosse Auswahl, billigste Preise.
C. Ackermann,
Uhrmacher
Pettau, Hauptplatz 1.

Werthe Hausfrauen!

Kaufen Sie

ächten Ölz-Kaffee.

Warum! Weil er dem Kaffee ein feines Aroma und eine schöne goldbraune Farbe gibt. — Weil er nach den Untersuchungen des kaiserlichen Rath Herrn Dr. Eugling aus besten Rohstoffen sorgfältigst erzeugt ist. — Weil er sehr ergiebig ist. — Weil er den Kaffee zu einem angenehmen Genuss- und Nahrungsmittel macht.

Wegen täuschenden Nachahmungen sehe man beim **Gebrüder Ölz.**
Kaufe genau auf den Namen **Überall käuflich.**

Was ist Feraxolin?

Feraxolin ist ein großartig wirksames Heilmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein, Kaffee, Salz- und Essigsauren, sondern selbst Fäden von Wagenfett vermischt mit verdünnender Schmelzmasse, auch aus den heftigsten Stoffen.

Preis 20 und 35 Kr.

In allen Galanterie-, Parfumerie-, Droguenhandlungen und Apotheken käuflich.

En gros bei

J. Grolsch,
Engel droguerie, Brünn.

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Bonbons

sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.** Größte Specialität Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Pat. 20 Kr. bei **H. Molitor,** Apotheker in **Pettau.**

Krieg und Sieg 1870/1

in eleganter Ausstattung fl. 3.60.
Vorräthig bei

W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose.

Anträge sub „leichter Verdienst“ an Rudolf Mosse, Wien.

Leinen- und Baumwollwaren

besserer Qualität, als: Alle Sorten Leinwände, Chiffone, Damaste, Bettzeuge, Jule, Gedecke, Tisch-, Hand- und Taschentücher etc. etc. liefert zu Fabrikpreisen

Ernst Geyer,

Leinen- und Baumwollwaren-Faberei, BRAUNAU, in Böhmen.
Man verlange Preisblatt gratis und franko.

Gesündestes

Mädchen - Pensionat

— GILLI. —

Schulbehördlich concessionirt. — Sorgfältige Erziehung und Pflege. Wissenschaftliche und praktische Ausbildung. Höhere Töchterschule und Volksschule.

Sommermonate die Sannbäder.
Achtungsvoll

E. Haussenbüchl.

Z. 5608. **Aufruf**

Der Armenrath der Stadt Pettau richtet wie alljährlich anlässlich der Jahreswende an die P. T. Bewohner der Stadt Pettau die höflichste Bitte,

durch wohlthätige Gaben für Enthebungskarten von Neujahrs- und Namenstagsgratulationen zur Linderung der Noth der Armen nach Kräften beisteuern zu wollen.

Die Enthebungskarten sind zum Preise von 1 fl. bei dem Stadtamte Pettau erhältlich und werden die Namen der P. T. Kartenlöser in der „Pettauer Zeitung“ veröffentlicht werden.

PETTAU, am 20. November 1896.

Der Armenvater: **Johann Steudte.**
Der Bürgermeister: **Josef Ornig.**

Herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel allen Freunden und Bekannten sendet auf diesem Wege und dankt gleichzeitig für die ihr zugeordneten Wünsche **Marie Kunstek.**

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern **für nur 7 fl. 50 kr.** als kaum der Hälfte des Wertes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse (Brustbild) in prachtvollem, eleganten Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Wert mindestens 40 Gulden i. t.

Wer näher an-treut, sein eigenes oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister, oder anderer theurer, selbst längst verstorbenen Verwandten oder Freunde machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste über-acht sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retour nicht wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt - Kunst - Anstalt „KOSMOS“
Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreuester Ähnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für jedermann auf.

„Weihnachtsaufträge, welche bis zum 20. Dezember einlaufen, werden noch pünktlich vor den Feiertagen effectuirt.“

Passend als

Weihnachts- u. Neujahrs-geschenke empfehlen von den ersten steir. Champagner-Kellereien

BRÜDER KLEINSCHEGG, k. u. k. Hoflieferanten alle Sorten

CHAMPAGNER, wie: Herzogmantel, Goldmarke, Grand vin crémant rose etc. ferner vorzügliche Eigenbau-Bouteillen-Weine **Kerschbacher, Eisenthürer** liefern zu Originalpreisen

Brüder Mauretter, Delicatessen-, Champagner-, Wein- und Spezereiwaarenhandlung.

Beilage zur Dettauer Zeitung.

Heimkehr.

Weihnachtserzählung von B. Hertl. (Nachdruck verb.)

Das Weihnachtsfest ist da, der alte Zauber umspinnt die Herzen, die Engel der Barmherzigkeit durchheilen die Lande, pochen an und freudig wird ihnen aufgemacht. „Gebt, gebt,“ rufen sie, „es ist ja das Fest der Freude, das Fest der heiligen Erinnerung, vergeßt nicht die Enterbten des Geschicks, die Armen, die Hungernden, sorgt, daß ein Schatten des Glückes auf sie falle, daß verhärmte Gesichter sich wieder froh beleben, Kummerfurchen sich glätten; speiset die Darbenden an dem schönsten Tag des Jahres.“ — Und die Herzen schlagen höher, die Hände rühren sich und unten in der großen Armentüche, die dicht am Fuße des alten, ehrwürdigen Schlosses errichtet ist, werden riesige Kessel mit guten, nahrhaften Speisen gefüllt. Das dampfte und brodelte und duftete so verlockend und gut, daß die armen, verkümmerten Leute, die mit ihren Töpfen und Körben kamen, oder die müden Glieder selbst ein wenig beim Speisen ausruhen wollten, erwartungsvoll und vergnügt drein schauten. Aber zu thun gab's in den großen sauberen Räumen, wie noch nie, es waren nicht genug dienstwillige Hände zu beschaffen. „Geht zu der Türmersfrau,“ hieß es, „sie ist gut und gefällig, wo sie hilft, fliegt die Arbeit von Händen, sie weiß auch, was Leid ist, die gute Günther wird uns sicher helfen.“ —

Oben im Schloß, im weit hinaufragenden Turm wohnen die alten Deutchen. Turmwächter ist er und Turmbläser dazu, die Klänge des schönen Choralen kommen zwar nicht mehr in reiner Frische aus dem Instrument, der Atem versagt zu oft und die müden Hände zittern, aber die Leute im Städtchen sind es schon gewöhnt.

Es hieß in der Stadt, dies Choralblasen sei ein Vermächtnis einer alten, reichen Dame, die einst beraubt werden sollte, als der Dieb, bewegt durch ein in der Nähe gesungenes geistliches Lied, die Beute im Stich ließ und davoneilte.

Die alte Dame hoffte durch das am Tage zweimal wiederholte Erklängen des Choralen manchen vom bösen Wege abzulenken. . . manche wunderbare Mär wird auch erzählt, wie viel Segen dies Vermächtnis gestiftet.

Einsam lebten die Türmersleute dort oben und von der Fröhlichkeit und hoffnungsstarken Stimmung, die sie in den ersten Jahren ihrer Ehe erfüllte, war schon lange nichts mehr bei ihnen zu finden, so lange etwa, wie ihr Friß, ihr Einziger, von ihnen — und in die Welt hinaus gegangen war.

„Sein Heil versuchen, sein Glück finden wollen,“ — ach, mit der Devise kommt man oft nicht weit, weil man zu hoch hinaus will, weil man nur nach glänzenden Sonnen greift und das kleine, funkelnde Sternchen übersehen, das dann zu oft erlischt. „Doch hinaus!“

Das wollte auch er, und das kam wohl schon daher, weil er von früh an dort oben wohnte und die erbärmliche, kleine Welt zu seinen Füßen sah.

Der „Blasfriß“ nannten sie ihn schon in der Schule, — ohne die väterliche Kunst ernst gelernt zu haben, hatte er dem Bläser die Handgriffe abgesehen, natürliches musikalisches Talent kam hinzu, . . . und so geschah es, daß er der Trompete viel reinere, weichere Töne entlockte, als der Geübtere selbst.

Aber beim Blasen sollte es nicht bleiben, da gab es doch andere, schönere Künste, das Geigen besonders. Dabei konnte doch mehr erreicht werden, im Theater, in Konzertsälen . . . Ruhm und Gold war damit zu erwerben, das wäre für ihn das Rechte, das Einzige.

Schon als Knabe hielt er die kleine, rot angestrichene Violine vom Weihnachtsmarkt gern in den Händen und begleitete den Vater beim Choralblasen in seiner kindlichen Art. Später gab Mutter

Günther ihre Ersparnisse her, um ein besseres, tonvolleres Instrument zu erstehen, auch ein Lehrer ward genommen und lustiges Spiel erklang oft oben in dem alten Gemäuer, daß zwar keine Nachbarn belästigt wurden, — es gab eben keine, — daß aber die Schwalben anfangen, ihre Nester an tieferer Stelle des Turmes zu bauen, es war doch zu geräuschvoll und unsicher in der Höhe geworden. Aus dem Knaben ward ein Jüngling, ein schmächtiger, blasser, feiner, er taugte nicht zur anstrengenden Arbeit, nicht zum kräftigen Soldaten, der „Blasfriß“ konnte seinen ersten, großen Kinderwunsch, einst der Schwadron mit der Trompete voran zu reiten, nie erfüllt sehen; nun wollte er gar nichts mehr von des Vaters Thätigkeit wissen, nun war er der „Geigenfriß“ geworden und als solcher zog er in die Welt, im Städtchen daheim trauten sie ihm nichts Rechtes zu, jetzt wollte er zeigen, was man draußen lernen und leisten könne.

„Ich komm' nicht eher wieder, Mutter,“ sagte er, „bis was Tüchtiges aus mir geworden ist, bis ich viel Geld erworben und so berühmt geworden bin, daß die Zeitungen von mir sprechen.“

„Ach Gott, mein Frißchen,“ sagte die Mutter, „wenn ich auf die Zeitungen warten sollte, wie selten bekommen wir eine hier nach oben . . . nein, nein, mein Sohn, berühmt brauchst Du nicht gleich zu werden, bleibe nur gesund und ordentlich und wolle nicht so hoch hinaus . . . vergiß doch nicht, daß Du unser Einziges bist, für jetzt unsere Freude und für später unsere Hoffnung.“

Der alte Günther nickte dazu, ihm war alles recht, was die Frau sagte und that, nur mit der Violine, . . . das hatte ihm nie recht gepaßt, die Blasinstrumente liebte er über alles.

„Jenes ist,“ pflegte er zu sagen, „doch nur Saiten- und Fingerklimperet, aber hier, bei meinen Trompeten, da hauche ich den eigenen Odem ein, da wird jedes Lied ein Stück von mir selbst.“ — Lange Zeit war vergangen.

Aus Friß schien wirklich nicht viel geworden zu sein.

In den Zeitungen stand nichts von ihm, auch die Briefe waren immer seltener und kürzer geworden.

Viel gefragt wurden Günthers nicht.

Nachbarn waren nicht da. Sie trugen ihre Sorge still für sich, und nur des Sonntags früh klagten sie dort unten in der großen Schloßkirche ihr immer schwerer gewordenenes Leid stumm dem Allerhöchsten. Frißens Beschreibungen über seine Lern- und Wanderjahre lagen wohlverwahrt in der alten Kommode, immer wieder und wieder wurden sie gelesen, aber es kam nichts Erfreuliches hinzu, nirgends hatte er festen Fuß fassen können, einmal hatte er's in einer Kapelle eine Weile ausgehalten und sogar zu Weihnachten etwas Geld nach Hause geschickt . . . unberührt lag es bei Mutter Günthers kleinen Kostbarkeiten . . . dann war er in die neue Welt gegangen, um schneller sein Ziel zu erreichen . . . von da an wurden die Berichte seltener, bis sie ganz aufhörten, ganz . . . ganz und gar.

Was das für die treuen Elternherzen bedeutete! Wie viel Angst sie empfunden, wie Hoffnung mit Enttäuschung wechselte, wie der Schmerz überhand nahm und Verzweiflung kam . . . und dann die Resignation.

Die Zeit verfließt darüber, die Tage kommen und gehen, das Herz wird still, immer stiller, — wohl dem Gemüt, das nicht verbittert bei so namenlosem Leid, das sich noch aufrafft, anderen, Leidtragenden, Bedürftigeren Liebes zu erweisen, mit Hand und Mund, oft mit Verleugnung des eigenen Selbst alle Kräfte anspannend zum Thun der Nächstenliebe. Wie oft stieg die Mutter Günther die vielen, vielen Treppen herab, um zu helfen, zu trösten, wie oft opferte sie Schlaf und legte sich Entbehrungen auf.

„Aber liebe Alte,“ sagte der Mann, „denkst Du denn gar nicht an Dich?“

„Immer, immer, mein Friedrich, und gerade deshalb, es ist gut für mich, sehr gut, es bringt mir doch wenigstens ein bisschen Freude ins Herz, wenn ich so helfen kann, so ganz ohne solch' Gefühl kann man doch nicht leben.“

Heute nun, am Weihnachtsmorgen, hatte sie unten in der großen Volksküche tüchtig geholfen, unermüdet, allen voran . . . hier rührte sie das kräftige Backobstgericht mit den meterhohen, schweren Hölzern im Kessel herum, da formte sie die weißen Mehlklöße mit stinker Hand, immer mehr und mehr mußte geschafft werden, wo gütige Wohltäter ihre Spenden gegeben hatten, immer neue Hungerige kamen, immer neue Töpfe wurden gefüllt und wenn eine Pause im Kochen eintrat, säumte sie keinen Augenblick, schöpfte die Näpfe voll bis zum Rande und reichte sie den Wartenden dar.

„Gott vergelt's, Mutter Günther, Gott vergelt's!“

Wie oft ward es ihr zum Lohne. Ein Schimmer von Glück fiel dann über das runzlige, vergrämte Gesicht. Wie sie schmauften, wie sie sich labten an der würzigen, kräftigen Kost!

„Da weiß man doch wenigstens, daß Feiertag ist,“ sagte der eine und wischte sich schmunzelnd mit der Kehrlinse der schweißigen Hand den Mund —

„und doppelt schön ist's, daß gerade oben der Choral geblasen wird, horcht nur recht hin, Kinder, das ist ja fast so, als ob man in die Kirche geht, macht nur die Thür ein bisschen mehr auf, so viel Kälte kommt ja nicht herein.“

Sie thaten es. Hinter der Worte stand ein Mann, elend, mit abgetragenen Kleidern, den Kopf vornüber gebeugt,

als lauschte er den Klängen des alten Sanges . . . ein kleines Bündel trug er im Arm und einen langen, braunen Kasten . . .

„Immer näher, immer näher,“ riefen sie von drinnen, „heute giebt's was Gutes und umsonst dazu.“

Einige Gutmütige zogen ihn ins Zimmer.

Schüchtern, fast lüchlich folgte er ihnen, anscheinend noch immer dem Choral lauschend.

„Na, raus mit dem Wimmerholz,“ nötigte ein anderer, „spielt doch mit der Blase da oben mit . . .“

„Erst gebt ihm zu essen . . . da soll er sich hinsetzen . . . hierher, Fremdenchen, in die Nähe des Feuers . . . der arme Kerl ist ja so elend . . .“

Der Fremde rieb sich die Finger . . . das Mitleid der einen kontrastierte mit der Noth der andern.

„Erst die Arbeit,“ schrieen sie, „dann das Essen, holla, spiel uns eins auf.“

„Noch wird ja vom Turm geblasen,“ sagte er leise, aber da fiel ihm wohl plötzlich etwas ein, schnell nahm er die Violine aus dem Kasten, legte sie an die harte Wange und begleitete leise, wie träumend, den fernen Sang, dann ging er in ein Kinder schlummerlied über, klagend, beruhigend, allen wohl bekannt.

Tiefes Schweigen rings umher. Sie lauschten still, fast andächtig . . .

„Vom Himmel hoch, da komm ich her,“ erklang nun aus den Saiten . . . Draußen in der Küche lauschten sie auch, die Türmer'sfrau atmete schwer, die Erinnerung kam und pochte an ihr längst zum Schweigen gebrachtes Herz — das hatte ihr Fritz alles auch gespielt, erst die Begleitung zum Choral, dann das Kinderlied und den frommen Sang . . . damals vor Jahren, wie lange hatte sie es nicht gehört, . . . heiße Thränen stiegen ihr in die Augen und tropften langsam, langsam herab.

„Über es galt,“ sa zu rühren. „Eine doppelte Portion für unsern Künstler, aber eine feine,“ forderte man ihn ab . . .

Sie füllte die Schale und trat in den Nebenraum, sie dem Geiger zu reichen, sie wollte auch den gern sehen, der die längst verklungenen Klänge wieder neu geweckt.

Eben hatte der Mann die Violine beiseite gelegt und schaute empor, als die Frau den Kopf vor ihm



Weihnachten auf Posten. Nach dem Gemälde von Otto Gerlach. (Mit Text.)

hinsetzte. „Mutter,“ schrie er auf, alles um sich her vergessend. „Mutter, Du hier!“

Er wollte sich erheben, fiel aber erschöpft wieder zurück.

Die Frau sah ihn starr an und sprach kein Wort, sie zitterte am ganzen Körper, dann beugte sie sich zu dem Wankenden nieder, hob seinen Kopf mit ihren bebenden Händen, sah ihm lange in die stehenden, matten Augen. Ja . . . er war's . . . kein Abenteurer, kein Fremder hatte ihr den süßen Namen entgegen gerufen . . . trotz der veränderten Erscheinung und des verwilderten Bartes erkannte sie ihn wieder, es war der Verlorengeliebte, war ihr Sohn, ihr Fritz. Sie barg den müden Kopf an ihre Brust und streichelte ihn mit der harten Hand.

„Mein Kind,“ sagte sie leise, „mein armer, armer Fritz, bist Du endlich wieder da, endlich? Gott sei gelobt und gedankt!“

Noch immer hielt sie ihn umfassen, sie fragte nicht, woher er gekommen und was ihn heimgetrieben, sie hatte in seinen Augen gelesen und sie glaubte sich nicht zu täuschen: schlecht war er nicht gewesen, nein, schlecht gewiß nicht, aber unglücklich, ach, so bitter unglücklich, das unselige Hoch hinauswollen, das hatte ihn zermalmt.

„Und mein Fritz, mein armer Junge,“ klang es wieder so milde,

trostvoll, daß es wie ein erlösendes Schluchzen aus der Brust des Mannes kam.

Die fremden Leute gingen, einer nach dem andern. Mutter und Sohn waren allein.

„Komm,“ sagte sie, „hilf mir nun den Weihnachten für den Vater zurecht machen, stütze mich, Fritz, ich bin müde geworden, es ist gut, daß Du wieder da bist und uns beistehen kannst.“

Mutterherz, Mutterliebe, wie bist du unergründlich und tief, du triffst das Rechte, dein Wort giebt dem Verzagten neue Stärke, er umfaßt die kleine, zarte Gestalt und leitet sie hinaus und dann zum Turm die Stufen hinauf, bis sie oben angelangt sind, bis er sich wieder umschaut in den alten, lieben Räumen, die ihm nun im Traum als ein Kanaan erschienen sind, bis er die müde Stimme des Vaters hört, und seine Hand auf dem Scheitel fühlt . . . „Gott, Gott, ich danke Dir,“ so bricht's erschütternd aus seiner Brust. Dann nach kurzer Rast und Erquickung bringt ihm der Türmer sein Instrument, drückt es ihm in die Hand und sagt bittend: „Versuch's mal, Fritz.“ —

Zur ungewohnten Stunde ist's, daß von oben, vom Schloßturme der Choral ertönt, und ungewohnt klingt es, rein und voll und wohlklingend, wie seit langer, langer Zeit nicht. „Das ist mal 'ne schöne Weihnachtsüberraschung,“ sagten die geschäftigen Leute unten im Städtchen, „gewiß ein neuer Turmbläser, na endlich, es war

auch Zeit, das geht einem ja ordentlich ins Herz.“ Mancher dankbarer Blick flog hinauf, aber alle eilten weiter, es gab ja noch so viel zu thun, bis der Abend herankam.

Und oben auf der Turmgalerie stand einer und schaute in die weite, weite Ferne und in das eigene, kleine Herz.

„Doch hinaus wollte ich ja,“ sagte er leise vor sich hin, „ich hab's ja nur falsch angefangen, so viel Enttäuschung so viel eigene und fremde Schuld . . . nun hab ich's ja

erreicht, bin ja hier auf der Höhe . . . aber — so anders, ach, so anders als ehemals gedacht und gehofft.“

„Söh' und Tiefe hat Lust und Leid.“ So hatte die Mutter früher öfter gesagt, das fiel ihm dabei ein, und, wie hieß es weiter im Gedicht:

„Über den Hirt, wo die Glocken hänge,
Ist selb' Sonnenschein gegangen,
Drang in Türmers Fenster ein.“

Ja, die goldene Sonne kann auch ihm dort oben scheinen, arbeiten will er . . . das heilige Gelübde giebt er sich selbst . . . seine Pflicht thun, nachholen, was er versäumt, den Eltern will er ein treuer Sohn sein . . . vielleicht rettet er sich doch noch aus dem Schiffbruche des Lebens.

Längst ist die Sonne niedergegangen und der Abend her eingebrochen, der herrlichste im Jahr, der heilige, der Millionen Menschen den Glauben stärkt, und ihnen Freude und Frieden bringt . . .



Das Weihnachtslied. Nach dem Gemälde von J. M. Wehle.

Am dunklen Himmel blitzen die Sterne, der silberne Mond, an dem der Irrende oft so verzagt hinaufgeblickt hat, scheint ihm ins Antlitz, milde, tröstend, verheißungsvoll. Auf den Straßen ist's still geworden, aber hell ist's hinter den Fenstern, für arm und reich werden die Weihnachtslichtchen angezündet, ja der alte Zauber umspinnt die Herzen, die Kirchenglocken haben ihr Läuten eingestellt, aber . . . jetzt noch einmal klingt des Türmers Lied herab vom Turm . . .

Der Sohn hatte dem Vater das Instrument aus der Hand ge-

nommen, liebevoll, fast lebend, mit dem ungesprochenen Geloben, ihm damit alle Sorge, allen Kummer abzunehmen, setzt er's an die Lippen. Weit hinaus tönt der Choral:

„Nun ruhen alle Wälder.“

Und wie die Klänge verhallt waren, setzt Fris noch einmal an — andachtsvoll, feierlich bläst er:

„Stille Nacht, heilige Nacht.“

Und drinnen im Turmgemach sitzt das alte, bisher so einsame Elternpaar, die Mutter mit gefalteten Händen, vor sich die Bibel ... aber sie kann nicht lesen, die Augen sind von Thränen umflort ... leise, leise summt sie mit:

„Stille Nacht, heilige Nacht.“

Nun ist's auch draußen still geworden, Frieden in der Natur und Frieden im Herzen der Menschen.

Am Weihnachtabend.

Stehst du freundlich wieder offen
Meiner Kindheit Paradies,
Das ich unter frohem Hoffen
In der Jugend Rut verließ? —

Haben Zauberlandes Räume
Hell sich wieder aufgethan,
Schaufeln meine alten Träume
Wieder mich in süßem Wahn?

Giebt der Kerzen munterer Schimmer
Licht durch meine Lebensnacht,
In der schon seit Jahren nimmer
Ruhesterne mir gelacht? —

Wär' ich niemals doch geschieden
Aus dem engbeschränkten Reich;
Dann wär' meiner Seele Frieden
Noch wie damals ewig gleich.

Ach, nun scheinen Weihnachtkerzen
Wie der Fackeln läst'rer Zug,
Wenn zum Grab gebroch'ne Herzen
Auf der Bahre hin man trug.

Ober wie die Abendröte
Noch den Horizont bemalt,
Wenn sich schon die Nacht erhöhte,
Langst nicht mehr die Sonne strahlt.

Abglanz des verlor'nen Glückes
Sind' ich, wo sonst Glückes Spur;
Kenne Günst des Augenblickes
Diesen bleichen Schatten nur.

Matt versanken kleine Freuden
Vor der Liebe Sonnenglanz, —
Raß der Liebe steht das Scheiden,
Es zerriß mir meinen Kranz.

Flattern auch noch keine Blüten
Hier und dort mir freundlich zu,
Nehm' ich sie, wie sie sich bieten;
Doch sie geben keine Ruh'.

Einem Sterne zugewendet
Ewig bleibt mein Angesicht,
Und der Strahl, den er mir sendet,
Ist des Daseins Lebenslicht.

Deuchtet nur, ihr Weihnachtkerzen,
Durch die Winternacht so mild;
Also strahlt durch Gram und Schmerzen
Meiner eing'gen Liebe Bild. Ida Gräfin Dahn-Dahn.



UNSERE BILDER.

Weihnachten auf Posten. Wie sehr hat er sich auf den gemächlichen Weihnachtabend gefreut, den er im Hause seiner Eltern, die in der Vorstadt ein bescheidenes Heim haben, zu verbringen hoffte. Seit gestern ist seine Freude allerdings dahin, denn beim Appell mußte er zu seinem größten Leidwesen vernehmen, daß just am Weihnachtstag seine Kompagnie die Wache am königlichen Schloß bezieht, und er den heiligen Abend anstatt in der trauten Stube „auf Posten“ verbringen muß. Im ersten Augenblick tollerten wohl einige derbe Worte über seine Lippen, dann aber beruhigt er sich und trägt nun geduldig, was nicht zu ändern ist. Die drei jungen Gymnasialisten beneiden allerdings den halberkarrten Fällier und sehen mit einer gewissen Begeisterung der Wachabteilung zu — sie würden sofort mit ihm tauschen und unbedröffen die stille Promenade des Wachpostens aufnehmen. Dieser blickt nach den Fenstern der Häuser, die bald von den Lichtern des Weihnachtshaumes erhellt sind, träumt sich zurück in jene Zeit, wo er sich am ersten Christbaum erfreute, und wenn ihn wieder antwanbelt, ob seines „kanniballischen Pechs“ ein Wort des Unmuts über die Lippen gleiten zu lassen, so unterdrückt er es jetzt, nimmt seinen einsamen, monotonen Spaziergang wieder auf und summt dafür das Liedchen: „O, welche Lust Soldat zu sein!“ R. St.



ALLERLEI.

Falsch begründet. Direktor: „Ich kann keinen Gebrauch von Ihrem Stücke machen; die „Handlung“ ist mir zu nüchtern.“ — Dichter: „Erlauben Sie, Herr Direktor, im Vorspiel sterben schon zwei an Säuerwahnssinn und das nennen Sie zu nüchtern.“

Von York. „Er sah aus, scharf, wie gehacktes Eisen,“ so schließt W. Arndt eine Charakteristik Yorks, des alten „Hegemann“, wie ihn seine Soldaten nannten. Sein heißblütiges Temperament zeigte der berühmte General schon als neunzehnjähriger Lieutenant. Während des bayerischen Erbfolgekrieges, im Frühjahr 1778 stand er einmal mit einem Detachement an einem wichtigen Punkte auf Vorposten, als der Erbprinz von Hohenlohe, der Oberst war, angeritten kam und York noch ganz besonders auf die Wichtigkeit seiner Stellung aufmerksam machte und ihn aufforderte: „Bleiben Sie ja auf Ihrem Posten, Herr Lieutenant, ich verlasse mich darauf!“ — „Beruhigen sich Eure Durchlaucht,“ erwiderte York, „ein York hat so viel Mut wie ein Reichsfürst!“ — Erstaunt sah

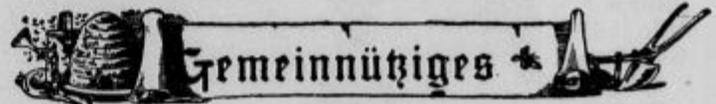
ihm der Erbprinz in das trübige Gesicht, dann sagte er zu seinem Adjutanten: „Kommen Sie, Holzmann, der Herr wird higig!“ und ritt weiter. R.

Berkehrte Welt. A.: „Hat die Witwe Jangerte eigentlich Geld?“

„Nein. Ich hab' aber gehört, ihr Schwiegersohn, mit dem sie jetzt zusammenwohnt, will ihr 10,000 Mark mitgeben, wenn sie wieder heiratet!“

Verraten. Junger Arzt (der seine Patientin geheiratet hat): „Sag' mir einmal, Herz, überkommst Dich an meiner Seite nicht ein Gefühl der Sicherheit, des Geborgenseins?“ — Gattin: „Ja, ja — aber wenn ich nun einmal wirklich krank werde?“ (Dorfbarbier.)

Waria Theresia und Elisabeth. Die Kaiserin Maria Theresia verleugnet unter keinen Umständen die hochherzigen Gefinnungen einer großen edlen Seele. Die ersten Hinweisungen von Seiten Rußlands auf die Möglichkeit, den siebenjährigen Krieg und die Schwäche Polens zu gemeinschaftlichem Vorteil und Erweiterung der gegenseitigen Grenzen zu beugen, beantwortete sie mit Still-schweigen. Als sie aber einst einen eigenhändigen Brief der Kaiserin Elisabeth auf diesen Gegenstand bezüglich, erhielt, empörte sie der Gedanke, daß Rußland ihren Staaten so nahe kommen könnte; sie beüllte sich, ebenfalls eigenhändig auf die hinsichtlich des Stills und der Rechtschreibung ihr eigentümliche Weise zu antworten. Mit diplomatischer Genauigkeit geben wir hier die Schlusszeilen dieses merkwürdigen Schreibens: „Ich verbleib Ihre guntle Schwester und zeit-lebens allerhöfste Freyhindin, aber mit meinem Willen niemals Nachbarin.“ W. Unter Studenten. Erster Student: „Du, ich bin heute in Geldverlegenheit, hoffentlich hast Du heut Deine Spenderbüchsen an, und gibst einen aus.“ — Zweiter Student: „Aee, Du, ich habe heute auch die Pumphosen an.“



Gemeinnütziges

Zur Beseitigung des Rübengeschmacks in Milch und Butter, welcher beim Verfüttern von Stoppelrüben hervorgetreten pflegt, eignet sich am besten ein Milchfäher, bei dem die Milch außen an den Röhren herabläuft, so daß jedes Teilchen der Milch vollständig der Luft ausgesetzt ist. Am besten ist es, die Milch möglichst sofort von der Kuh auf den Fäher zu bringen. Die Milch schmeckt um so reiner und feiner, je eher dies geschieht. Bis zur Entrahmung stellt man sie in einem luftigen Kellerraum auf, wenn sie nicht sofort centrifugiert oder als Vollmilch verkauft wird.

Die Zwergspitzmaus als Bienenfeindin. In der zweiten Hälfte des November, längstens aber im Dezember ziehen sich die Spitzmäuse, die sich den Sommer über am Ufer stehender und fließender Gewässer aufhalten, zu den Wohnhäusern, um hier in Kellern, Ställen oder anderen Räumen nach Insekten zu suchen. Ein wahres Elborado für sie sind die Bienenhäuser, die sie auch mit ganz besonderer Vorliebe zum Winteraufenthalt wählen. Hier statten sie sämtlichen Stöcken ihre Besuche ab, um teils herabgefallene tote, teils auch lebende Bienen zu verzehren. Durch ihre außerordentliche Gefräßigkeit, wie sie eben allen Insektenfressern eigen ist, namentlich aber durch die fortwährende Beunruhigung der Stöcke, trägt die Spitzmaus zur Schwächung der Wölker sehr viel bei und wird dadurch, namentlich wo deren mehrere haufen, sehr schädlich. Da die Spitzmause für gewöhnlich nur das Bruststück der Biene verzehren und ihren Eisch gern vor den Bienenstöcken aufschlagen, so verraten sie ihre Anwesenheit dadurch, daß man auf den Flugbretern einzelne Teile von Bienen, Köpfe, Flügel oder Hinterleider herumliegen sieht. Um ihre nachteiligen Besuche von den Bienenstöcken abzuhalten, empfiehlt es sich, die Fluglöcher über Winter mit engmaschigen Drahtnezen, Absperrgittern oder mit höchstens 6 Millimeter weit gesteckten Drahtsitzen zu versehen.

Die Anlage von Winterfutterplätzen für Vögel, besonders in den Obstgärten, lohnt sich reichlich durch insektenfreie Bäume. In der Mitte des Obstgartens wird im Kreise Lannen- oder Fichtenreisig aufgesteckt und in der Erde befestigt; innerhalb des Kreises giebt man auf dem Boden Bretter und darüber viel Reisig zu einem Haufen, auf den man Getreideabfälle, Brotkrumen u. w. wirft. Die Vögel suchen dadurch Eingang in den Reisighaufen, sind gegen Wind, Schnee und Raubtiere geschützt und vertilgen desto freudiger die schädliche Insektenbrut.

Sinnprüche.

Verstand und Will gefallen sehr,
Ein edles Herz unendlich mehr.

Groß sein thut es nicht allein,
Sonst holte die Ruh den Hasen ein.

Die Wissenschaft muß errungen werden.

Wer fleißig schreibt, bestet und bleibt.

Auf hohe Rede ein gutes Wort,
Das schafft die Gut des Hornes fort.

Wer arg ist, denkt arg.

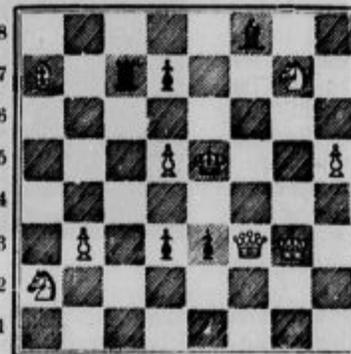
Je später die Zeit, je schöner die Leut.

Lust und Lieb' zu einem Ding
Macht alle Müß' und Arbeit gering!

Wenn's muß sein, so schick' dich d'rein.

Problem Nr. 137.

Von Karl Kaiser, Stuttgart.
Schwarz.



Auflösungen aus voriger Nummer:

des Bilderrätsels:
Im Grabe schläft ein neues Morgenrot;
des Homonym's: Winde, Wind.

A B C D E F G H

Weiß.

Matt in 3 Zügen.